

PREDIGT 5. SONNTAG IN DER OSTERZEIT

„ICH UND DER VATER SIND EINS“ – „ICH BIN DER WEG, DIE WAHRHEIT UND DAS LE-BEN“

Im Evangelium des heutigen Sonntags bezeichnet sich Jesus als Weg, als Wahrheit und als Leben. Zuvor offenbart er seinen Jüngern das tiefste Geheimnis seiner Person, sein Einssein, seine innere Einheit mit Gott, dem Vater. Diese seine Selbstoffenbarung ist nicht neu. Schon früher hat er sich als Sohn Gottes geoffenbart und deutlich gemacht, dass er mehr ist als ein Mensch, dass die menschlichen Kategorien ihn nicht zu fassen vermögen. Hier nun bringt er das Geheimnis seiner Person erneut und besonders ein-drucksvoll auf den Begriff.

*

Als der Sohn Gottes identifiziert er sich mit Gott, und dennoch spricht er mit ihm in Worten des Gebetes. Er schließt sich nicht zusammen mit seinen Jüngern, wenn er von Gott spricht. Immer spricht er von meinem Vater und eurem Vater, von meinem Gott und eurem Gott. Er nennt sich Sohn Gottes. Söhne Gottes sind aber auch seine Jünger. Sie sind es jedoch in einem ganz anderen Sinn. Denn er steht in einem einzigartigen Soh-nesverhältnis zu dem Vater im Himmel. Infolgedessen betet er auch nicht zusammen mit seinen Jüngern. Er lehrt sie beten, aber stets betet er *allein*.

Durch all das unterscheidet er sich von allen anderen Religionsstiftern. *Wir* erkennen da-rin das Geheimnis des einen Gottes in drei Personen, das Geheimnis des dreifaltigen Gottes, das Grundgeheimnis unseres Glaubens, wie es später seine begriffliche Gestalt gefunden hat. *Weil* Jesus der menschgewordene Gottessohn ist, der in unsere Welt ge-kommen ist, um sie mit Gott zu versöhnen, *darum* ist er der Weg, die Wahrheit und das Leben. Wie sollen wir das verstehen?

Jesus ist unser Weg zu Gott, er ist der alleinige Weg zu unserer himmlischen Heimat. Der Gläu-bige betrachtet die gegenwärtige Wirklichkeit, sein irdisches Leben, als Verban-nung, er weiß sich in dieser Welt als Fremdling.

In der Apostelgeschichte wird die Religion des Neuen Testaments wiederholt als Weg be-zeichnet. Tatsächlich ist das Christentum, wenn man es recht versteht, die Religion des Weges. Schon damit unterscheidet es sich von allen anderen Religionen. In der Reli-gion des Weges ist der Weg eine Person, die Person des menschgewordenen Sohnes des ewigen Gottes, sofern er vorausgeht und sofern er erwartet, dass seine Jünger ihm folgen. Dieser Weg ist jedoch ein Lei-densweg. Durch Leid und Tod führt er jene, die ihn gehen zur Osterherrlichkeit des Auferstan-denen.

Weil der Auferstandene in seiner Kirche fortlebt, deshalb gehen wir diesen Weg in der Gemein-schaft mit dem Auferstandenen, sofern er uns diese Gemeinschaft immer neu ge-währt in den Sakramenten der Kirche, im Sakrament der Buße und im Sakrament der Eucharistie.

Das Christentum, ja, das katholische Christentum, ist nicht *eine* Religion neben *anderen* Religi-onen, es ist vielmehr *die* Religion, denn diese Religion hat den Sohn Gottes, den menschgewor-denen Gottessohn, zu ihrem Urheber.

Wesenhaft besteht das katholische Christentum in der Verbundenheit der Gläubigen mit Chris-tus und mit seiner Kirche, sofern sie seinem Wort Glauben schenken in der Kirche und in Ehr-furcht und Dankbarkeit seine Sakramente in ihr feiern.

Dabei ist die Verbundenheit mit Christus nicht reine Gefühlssache. Zunächst ist sie eine Sache Verstandes, denn lieben heißt zunächst erkennen, erkennen, anerkennen und be-jahren. Sodann muss sich die Verbundenheit mit Christus im Leben der Gläubigen als fruchtbar erweisen. Hier geht es um die Werke, die wir aus dem Glauben an Christus und aus der Verbundenheit mit ihm

vollbringen¹. Christus sagt: „Wer an mich glaubt, der wird auch die Werke tun, die ich tue“ (Joh 14, 12).

Heute halten viele nicht nur den Weg mit Christus in seiner Kirche für überflüssig, sondern den Weg mit Christus überhaupt, wenn sie nicht gar jeder Religion eine Absage erteilen und selbst die Existenz Gottes in Frage stellen. Allzu viele sind heute der Meinung, dass es egal ist, welchen Glauben man hat und welcher Religion man angehört oder dass es gar das Beste ist, wenn man keine Religion hat. Unter ihnen sind nicht wenige, die formell zur Kirche gehören oder die nach außen hin als Christen angesehen werden wollen. Zuweilen haben sie, man mag es kaum glauben, gar eine hohe Stellung in der Kirche inne. Der religiöse Indifferentismus greift immer mehr um sich. Die religiös Indifferenten behaupten, alle Religionen seien gleich wahr, und verschließen die Augen davor, dass sich die Religionen in vielem widersprechen, zuweilen beinahe gar in allem. Oder sie behaupten, im Hinblick auf Gott und seine Offenbarung gebe es nichts Sicheres, wir könnten nicht einmal mit Sicherheit sagen, ob es außer unserer sichtbaren Welt überhaupt noch etwas gebe, ja, nicht einmal die Existenz Gottes sei sicher.

Dahinter verbirgt sich heute die Weltanschauung der verderblichen Ideologie von der neuen Weltordnung, der viele Verantwortliche in Kirche und Welt huldigen, teilweise aus Unkenntnis, teilweise aber im Dienst der Protagonisten dieser gottlosen Ideologie. Auf vielen Feldern betätigen sie sich in der Gesellschaft und auch in der Kirche, sehr oft tun sie das insgeheim. Weltweit betätigen sie sich in der Propagierung des Genderismus und in der totalen Sexualisierung unserer Welt im Dienst der Zerstörung der Familie und der natürlichen Strukturen unserer Gesellschaft. Diese neue Weltordnung ist freilich eine *Ordnung* nur dem Namen nach. In Wirklichkeit führt sie ins Chaos und von daher in die Katastrophe. Es ist nicht ganz falsch, in ihr den Aufstand der Hölle zu sehen.

Wenn Christus sich als die Wahrheit bezeichnet, will er uns daran erinnern, dass *er* der Inbegriff aller Wahrheit ist, dass er uns viele übernatürliche Wahrheiten vermittelt hat – wir nennen sie Mysterien –, dass wir ihm aber auch viele natürliche Wahrheiten zu verdanken haben. Darüber hinaus will er uns daran erinnern, dass *er* zuverlässig und treu ist, ja, dass er die Zuverlässigkeit und Treue in Person ist. Er tritt damit in Gegensatz zu unserer Welt, die von der Lüge und von der Untreue beherrscht ist.

Wenn Christus die Wahrheit ist, dann ist er konsequenter Weise auch das Leben. Im Buch der Psalmen wird der Weg der Wahrheit als der Weg des Lebens gepriesen (Ps 118, 35–37). Die Wahrheit ist das Leben, sie bringt das Leben, und sie dient dem Leben. Das gilt immer. Deshalb ist die Wahrheit das Leben, weil sie das Gute ist. Alles Ungute, alles Böse gipfelt in der Zerstörung des Lebens, im Töten, in der Zerstörung des eigenen Lebens und der eigenen Lebensbedingungen sowie in der Zerstörung des Lebens und der Lebensbedingungen der anderen. Unter diesem Aspekt erteilt uns die gegenwärtige Situation in der Welt einen lebendigen Anschauungsunterricht.

Immer ist die Wahrheit das Leben, wie die Lüge und die Verdrehung der Wirklichkeit, so sehr die Menschen sie lieben in ihrer Abgründigkeit, schließlich immer den Tod bringen. Der Vater der Lüge ist der Mörder von Anbeginn, sagt die Schrift (Joh 8, 44).

*

Christus ist deshalb der Weg, weil er die Wahrheit und das Leben ist. Er ist der einzige Weg zur Wahrheit *und* zum Leben, zum Leben überhaupt und zum wahren Leben. Er ist der Weg und nur er ist es, deshalb, weil er die Wahrheit und das Leben ist, weil in ihm die göttliche Wahrheit und das göttliche Leben unter uns erschienen sind. Er „ist der Weg, weil man nur durch ihn zum Vater kommt. Er ist die Wahrheit, weil er diesen Weg zeigt. Er ist das Leben, weil er selber diesen Weg zum Leben geht und die Seinen auf diesem Weg zum Leben führt“². Die drei Worte

¹ vgl. Richard Gutzwiller, **Meditationen über Johannes, Einsiedeln 1958, 269 f.**

² **Ebd., 266.**

„Weg, Wahrheit und Leben“, sie hängen innerlich zusammen. Wer in Christus ist oder wer ihm nachfolgt, der *hat* die Wahrheit und das Leben. Um es genauer zu sagen, der ist auf dem Weg zum Leben, *schon* besitzt er es in seinen Anfängen, währenddessen er es in seiner Vollendung besitzen *wird*. Alle anderen Wege sind Irrwege, im günstigsten Fall Umwege. Das ist nicht intolerant, deswegen nicht, weil das Christentum grundsätzlich die Freiheit des Menschen respektiert, nicht anders als Gott es tut. Allein, die Wahrheit ist nur eine³. Amen.

³ Ebd., 266 f; vgl. auch Fritz Tillmann, *Das Johannesevangelium (Die Heilige Schrift des Neuen Testaments II)*, Bonn 1921, 211 f.